

# „Und ein Leem, ihr Leut!“ – Sprachliche Vielfalt im Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten.

## Das Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten.

Das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ ist eine Sammlung regionaler Varietäten anlässlich des Geburtstages Adolf Hitlers im Jahr 1937 (vgl. <https://lautdenkmal.de/korpus/> [31.05.2018]). Der Reichsbund deutscher Beamter initiierte das Projekt, das in den Jahren 1936-1938 durchgeführt wurde. Obwohl die Sammlung bereits 1937 an Hitler übergeben wurde, kamen anschließend, nach dem Anschluss Österreichs, weitere 100 Aufnahmen aus Österreich sowie dem Sudetenland hinzu.

Die Aufnahmen wurden mit einem Aufnahmewagen der Telefonen durchgeführt. Insgesamt entstanden zunächst 300 Aufnahmen im gesamten Reichsgebiet (zus. der 100 Aufnahmen aus Österreich). Die Aufnahmen aus Österreich sind aber wohl nicht mehr in die Sammlung Hitlers eingegliedert worden, ebenso fehlt ein zwar geplanter, aber wohl nicht umgesetzter Textband mit Transkriptionen und Übersetzungen der Aufnahmen. Die Erarbeitung dieser Transkriptionen und Übersetzungen ist heute zentraler Bestandteil eines Editionsprojektes unter der Leitung von Christoph Purschke (Luxemburg).

Die Sammlung enthält Aufnahmen von Dialektsprechern kleinerer Ortschaften, die sich nach vorbereiteten Manuskripten auf ihrem jeweiligen Ortsdialekt bspw. über Handwerksbräuche oder regionale kulturelle Besonderheiten (z.B. Feste und Sagen) unterhielten. Teil der Konversation sind darüber hinaus auch Themen, die einen NS-Bezug aufweisen, so z.B. die „Kampfzeit“ unmittelbar vor der Machtübernahme der Nazis sowie positive Veränderungen unter der neuen Regierung (siehe Titelzitat: „Und ein Leben, ihr Leute!“). Insgesamt kann von einer starken politischen und sprachlichen Gleichschaltung bzw. Lenkung der Aufnahmeinhalte durch die Aufnahmeleitung ausgegangen werden (vgl. [lautdenkmal.de/korpus](http://lautdenkmal.de/korpus)).

Gleichzeitig zur Entstehung des Werkes hat zumeist die regionale Presse in großem Umfang über das Lautdenkmal berichtet. Auch in den Presseberichten ist die Tendenz zur Gleichschaltung zu erkennen, da es sich in der Regel um leicht veränderte Versionen der zentralisierten Pressemitteilungen handelte. In einigen wenigen Fällen gibt es ausführliche Berichte über die lokalen Sprecher.

Ziel dieses Beitrages ist es, anhand einiger Beispiele das Wesen und die Besonderheiten des Lautdenkmals aufzuzeigen. Dies geschieht durch den diatopischen Vergleich von Aufnahmen, die im Hinblick auf die Besonderheiten der regionalen Varietäten und den politischen Gehalt der Sprechproben analysiert werden.

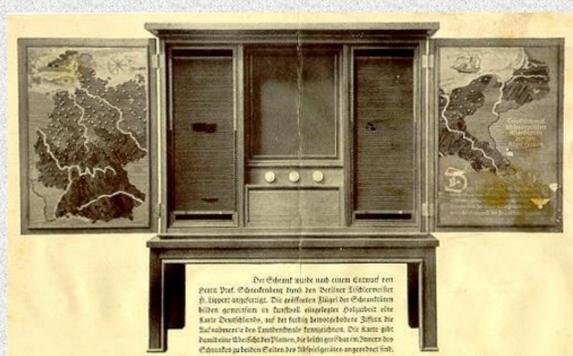


Abb.: Angefertigter Schrank zur Aufbewahrung der Originalaufnahmen, <https://www.staff.uni-marburg.de/~naeser/ld00.htm> [19.06.2018]

## Sprachliche Vielfalt – politische Gleichschaltung

Zunächst ist festzuhalten, dass es sich sowohl bei den Gründen für die Entstehung insgesamt als auch für die Auswahl der Erhebungsorte (z.B. Braunau am Inn als Geburtsort Hitlers) um ausschließlich politische handelte (vgl. Purschke 2012: 85). So ist deshalb davon auszugehen, dass auch in die Interviews selbst korrigierend eingegriffen wurde bzw. diese durch Textgrundlagen vorbereitet wurden. Dies legt auch die standardisierte Länge von dreieinhalb Minuten pro Interview nahe (vgl. Purschke 2012: 82).

Die Alternanz von gesteuertem und spontanem Sprechen lässt sich phonetisch mithilfe von Sonagrammen und Oszillogrammen der Sprechproben nachweisen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Äußerungen, die ohne die Verwendung längerer, zum Nachdenken geeigneter Pausen, spontan und somit weitestgehend unbeeinflusst erfolgen. Auf der anderen Seite sind Sprechproben, die eine hohe Zahl von Pausen aufweisen, mutmaßlich gesteuert. Es findet an diesen Stellen eine Lenkung der Themen mit dem Ziel statt, über politische Gegebenheiten zu sprechen. Auf semantischer Ebene sind diese politischen Äußerungen (siehe Zitat unten) stets positiv konnotiert. Spontansprachliche Äußerungen zeichnen sich des Weiteren durch die Wiederholung einzelner Lexeme zum Zwecke der inhaltlichen Erläuterung auf. Die Gesteuerten Aufnahmen hingegen enthalten keine Dehnungen, Pausen, Akte des (tiefen) Luftholens, Lacher oder Häsitationen. Im Sonagramm ist erkennbar, dass es keinerlei emotionale Merkmale der Sprechweise gibt, was auf einen gewissen Grad der Bekanntheit des Gesprochenen hinweist (wiederholtes Sprechen desselben Inhalts).

Deutlich erkennbar sind neben den phonetischen Besonderheiten inhaltliche Sprünge, die insbesondere in der Aufnahme aus Kronach deutlich werden: „Na, ich ho zwa Hemme dobei, a Pa Huosn – zwa Pa Huosn un zwa Pa Schua, do zichst da halt wo mir a Waal was o, niä?“ An dieser Stelle handelt der Dialog noch vom Verleihen von Kleidung, ein recht unpolitischer Akt. Gegen Ende des Dialogs wendet sich das Thema recht abrupt: „Do guck amool naus, Görich, was do auf denn Hafndamm, niä, was des heit a fe a Freud gibt, diä Haknkreuzfohna, niä!“ Dieser Themenwechsel wird innerhalb des Transkripts nicht eingeleitet und lässt somit vermuten, dass der Fokus auf die „Hakenkreuzfahne“ gesteuert wurde.

Festhalten lässt sich für das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten (zur Zeit Adolf Hitlers)“, dass es sich hierbei um die überregionale Abbildung regionaler Varietäten handelt. Somit bildet das Lautdenkmal die sprachliche Vielfalt des Deutschen Reiches ab. Andererseits lässt sich aber auch die politische Gleichschaltung und thematische Steuerung in den 1930er Jahren erkennen, die die Kontrolle politischer Ansichten zum Ziel hatte.

„Un ich glaab aa, daß die Erwet, die Gemeinschaftserwet, den bestn nationalsozialistischen Sinn doorstellt.“ – „Und ich glaube auch, daß die Arbeit, die Gemeinschaftsarbeit, den besten nationalsozialistischen Sinn darstellt.“  
(Mengersdorf, Oberfranken)